

## Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder deren Filialen abgelehnt: vierzigjährig A. 8.— bei gewöhnlicher täglicher Auflösung im Kauf A. 8.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzigjährig A. 4.50, für die übrigen Länder zum Zeitungspreise.

## Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Gemeinschaft 153 und 222.  
Hilfsliteratur:

Alfred Hahn, Sachbuchhandlung, Universitätsstr. 3,

2. Stock, Katharinenstr. 14, u. Königsg. 7.

## Haupt-Filiale Dresden:

Marienstraße 54.

Gemeinschaft 151 u. 1718.

## Haupt-Filiale Berlin:

Carl Diederichs, Königl. Buch- und Kunsthandlung,  
Königstraße 10.

Berl. 1. Klasse Am 1. Nr. 4608.

**Nr. 264.**

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 26. Mai 1903.

## Anzeigen-Preis

die Gegebenen Zeitzeile 25 Δ.

Reklame unter dem Reklametafel (gegeben) 75 Δ zu den Sammelrech-  
tichen (gegeben) 50 Δ.

Tablettrechte und Rittertag entsprechend  
höher. — Gebühren für Reklamationen und  
Offertenannahmen 25 Δ (excl. Porto).

Erlaubnisse (gezeigt), nur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung  
A. 60., mit Veröffentlichung A. 70. —

## Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind seit an die Expedition  
zu richten.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen  
geöffnet von früh 6 bis spätestens 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

**97. Jahrgang.**

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 26. Mai.

### Die Zentrale und die Vorgänge in Frankreich.

Der größte Teil der nationalliberalen Presse, besonders der Süddeutschen, hat es sich mit Aufsicht darauf, daß die Zeit der Wahlbewegung nicht dazu geignet ist, Differenzen zwischen Parteimitgliedern zum Ausdruck zu bringen, verlegt, neuer die bekannten Auslösungen vorzutragen, um so den Konträren zu versuchen, was sie immer schärferen Maßregeln von unabsehbarem Tragweite ergriffen haben, und insoweit wieder zu versuchen, was sie immer möglich waren, die empörende Entwicklung der heiligen Städte ihres Fortgangs zu verhindern. Solche ist die französische Regierung, eine dem § 2 unseres Schutzengeleis entzorende Regierung, so wurde sie den unbekannten Kongregationen ihren Aufenthalt an unverträglichen Orten anweisen, und wenn müssen solchen Städten wäre gründlich vorgedacht. Das ist die in Deutschland verboten worden, und in der Tat dem § 2 zu verhindern. Auf Grund des derselben sind noch vor zwei Jahren in Südwürttemberg einige Schutzenparteien, die dort unter Überleitung des § 1 des Schutzengeleis Missionsspredigten halten wollten, um Abreise veranlaßt worden. Statt der Polizei eine derartige Behandlung nicht mehr zu, so haben auch wir, wenn wir uns die Wiederaufnahme eines Reichstages nicht ruhig lassen lassen wollen, die widerwütigsten Standorten zu befürchten. Lassen wir es also lieber beim Aten!

dingen sie, und so sind die Gotteshäuser zum Schauplatz von Wahlkämpfen geworden. Um dieser Schmach ein Ziel zu legen, verlangt die Regierung von den Bischöfen und den Pastoren unter Androhung der Temporalpenitenz, daß sie den Kongregationen ihre Ansprüche verlassen. Das Verlangen wird einfach ignoriert. Nun steht die Regierung vor der Frage, ob sie immer schärferen Maßregeln von unabsehbarem Tragweite ergriffen soll, und insoweit wieder zu versuchen, was sie immer möglich waren, die empörende Entwicklung der heiligen Städten ihres Fortgangs zu verhindern. Solche ist die französische Regierung, eine dem § 2 unseres Schutzengeleis entzorende Regierung, so wurde sie den unbekannten Kongregationen ihren Aufenthalt an unverträglichen Orten anweisen, und wenn müssen solchen Städten wäre gründlich vorgedacht. Das ist die in Deutschland verboten worden, und in der Tat dem § 2 zu verhindern. Auf Grund des derselben sind noch vor zwei Jahren in Südwürttemberg einige Schutzenparteien, die dort unter Überleitung des § 1 des Schutzengeleis Missionsspredigten halten wollten, um Abreise veranlaßt worden. Statt der Polizei eine derartige Behandlung nicht mehr zu, so haben auch wir, wenn wir uns die Wiederaufnahme eines Reichstages nicht ruhig lassen lassen wollen, die widerwütigsten Standorten zu befürchten. Lassen wir es also lieber beim Aten!

### Zentrum, Weltzentrum und preußische Regierung.

Die klerikal-bündlerische Kandidatur im Wahlkreis Hildesheim gegenüber dem Weltzentrum Odenwald ist bestimmt eine große Verschämung zwischen Zentrum und Weltzentrum zur Folge gehabt. Die eigenartige Form dieser Verschämung läßt in der „offiziellen Anfrage“ deutlich, welche die welschische „Deutsche Volkszeitung“ an den Hildesheimer Zentrumsführer Justizrat Förster richtet, indem sie wörtlich schreibt:

„Bedenken Sie es, abzulegen, unter Angabe Ihres Ehrenwortes, daß im vorher Sommer verschiedene Unterhandlungen Ihrerseits mit dem Regierungsrat befindlichen Herrn von Philippsborn stattgefunden, welche die Befreiung des welschischen Reichsbahnabschnitts bezeichnet, so entbindet das den Politiker doch nicht von der Verpflichtung, genau zu erwähnen, welche Wirkung unter den gegebenen Umständen die Aufhebung des § 2 auf die allgemeine Lage ausübten würde.“

„Bedenken Sie es, abzulegen, unter Angabe Ihres Ehrenwortes, daß im vorher Sommer verschiedene Unterhandlungen Ihrerseits mit dem Regierungsrat befindlichen Herrn von Philippsborn stattgefunden, welche die Befreiung des welschischen Reichsbahnabschnitts bezeichnet, so entbindet das den Politiker doch nicht von der Verpflichtung, genau zu erwähnen, welche Wirkung unter den gegebenen Umständen die Aufhebung des § 2 auf die allgemeine Lage ausübten würde.“

Und da steht zweitens: Die Machterhaltung des Ultramontanismus im Reich würde durch einen solchen Erfolg eine neue und ganz bedeutende Stärkung erfahren; außerdem aber würde sich das Zentrum aufs höchste ermannert fühlen, um nur so nachdrücklicher die Aufhebung des § 2 des Schutzengeleis zu fordern. Man sieht, die aus Anlaß der Welschen Erklärung von antizentralistischer Seite ins Werk gesetzte Bewegung gefährdet den konstitutionellen Frieden. Würde dieser Frieden aber nach Aufhebung des § 2 in mindestens einem Grade gefährdet sein? Die Befürworter des Aufhebungs kommen um die Tatsache nicht herum, daß fortan der Kampf um den Vorstoß des welschischen Organs etwas mehr zu Grunde liegt, als daß Beitreten, die klerikale Kandidatur in Hildesheim als eine Regierungskandidatur hinzunehmen. Unbedingt ist es jedenfalls nicht, daß Herr von Philippsborn in höchstem Antrage den Erfolg mache, den Weltkandidaten durch einen Zentrumsmann zu verdrängen. Aehnliches hat auch Fürst Bismarck versucht, der sich bekanntlich lange Jahre hindurch den Kopf darüber gebrochen, ob Hindenbusch mehr Welt oder mehr Ultramontane sei, und eben eine seiner bedeutendsten innerpolitischen Aufgaben darin stand, die beiden Naturen, die in der „Partie von Meppen“ sich vereinigten, von einander zu scheiden. Sein wiederholtes Bemühen mit dem Zentrum war zum Teil auf das Erreichen zurückzuführen, in Windhöhe und seinen klerikalen Freunden die Zentralisten zu erschrecken. Der Erfolg dieses Strebens war aber gleich Null. Das Zentrum blieb welschisch trotz aller Kom-

fessionen, und es wird welschisch bleiben, so lange ihm die Unterstützung der welschischen Befürwortungen dazu dient, immer neue Konventionen herauszubringen. Aber es kann nur einmal in Berlin, obwohl Graf Bülow sich der Lebhaftigkeit Bismarcks zuwirkt, Gewohnheit, die Erfahrungen des großen Kanzlers zu ignorieren und immer wieder zu versuchen, was solch dem Gewaltigen nicht gelang und nicht gelingen konnte. So wäre es, wie gesagt, durchaus nicht unbedenklich, daß der Hildesheimer Zentrumsführer Verhandlungen mit dem Regierungsrat bestimmt v. Philippsborn einzutreten müßte. Wenn man freilich bedenkt, daß der Hildesheimer Zentrumsführer zugleich Kandidat des Bundes ist der Landwirtschaft ist, muß man zu dem Schluß kommen, daß die Begünstigung dieses Kandidaten durch die preußische Regierung ein doppelter Schwierigkeitsfall wäre. Ein bündlerischer Zentrumsmann, der bei passender Gelegenheit auch noch den Westen heranzuschaffen würde und mache, wenn er es nicht mit dem Zentrum abschließen möchte, eine Bedeutung, die sich nicht beweisen läßt. Die Erfahrung Welscopians kann nach der Sicherstellung Gibson Bowles nur durch eine rationelle Beweisführung erfolgen, nicht durch eine Eisenbahn. Von dem Bagdadbahnenprojekt will Herr Gibson Bowles aber vor allem deshalb nichts wissen, weil es, wie er meint, was inoffiziell unrichtig ist, einen aussichtslosen Charakter trägt. Deutschland sollte allein bauen, allein kontrollieren und allein die Gewinne einheimen. Gleichzeitig würde dadurch die welschische Bevölkerung, die britische Handel und die britische Schiffahrt. Schließlich ist die Unsicherheit in Börsenwerten groß, daß zur Überwindung der Linie ein neuer Armeezug erforderlich sei! Gibson Bowles findet es so durchaus selbstverständlich, daß nur ein deutsches Armeekorps für diesen Zweck in Aussicht genommen werden könnte! Im allgemeinen erklärt Gibson Bowles die Bagdadbahn als einen Ausdruck des germanischen Traumes, kleinsten mit deutschen Kolonien zu befriedeln. Anscheinend sei es dem deutschen Kaiser gelungen, die britische Regierung für das Bahnenprojekt zu gewinnen. Aufgabe der Preße muß es daher sein, mit aller Einsichtlichkeit die öffentliche Meinung in England zu unterrichten und die anfangs wohlwollende Haltung der Regierung gegenüber der Bagdadbahn dauernd umzustimmen.

Ein ischthisch-politischer Demonstration in Berlin.

In Berlin soll zu Pfingsten ein großes ischthisch-politisches Turnier abgehalten werden, zu welchem der in der deutschen Reichshauptstadt bestehende ischthisch-politischer Turnverein in Böhmen, Mähren und Schlesien und ebenso wie die politischen Scholvereine in Österreich und im Deutschen Reich hat ergehen lassen. Diese Einladung wird nun unter anderem erläutert, daß die Regierung in der Person des Regierungsrats von Philippsborn mit ihrer Unterstüzung gegen die Vergewaltigung der polnischen Brüder in Deutschland gehalten, und ferner heißt es:

„Aus den beobachteten Zeiten, wie sie bereits in Dresden verankert wurden, und wie ein solches zu Pfingsten in Berlin stattfinden wird, werden sich mit der Zeit auch ischthisch-politischer Manifestationen entwenden, zu denen Zuhause von uns werden, um auch im Deutschen Reich die Achtung vor der polnisch-blauen Trikolore zu fordern und auf begeisterter Veranlassung unsere „Stabs-Rufe“ nach Frankreich und nach Russland erschallen zu lassen!“

Damit kennzeichnet sich die Leidenschaft dieses „Turnfestes“ als politische Demonstration und freie Herausforderung der deutschen Reichshauptstadt, deren Gotteshaus doch diese Herrschaften in unverschämter Weise missbrauchen. Wir sind sehr gespannt darauf, wie sich die Berliner Polizei zu der Sache verhalten wird; wird sie — was das Altpatrische wäre — die unverwüstlichen Gäste einfach auswerfen oder — wenn vielleicht bereits ein Polizeikommissar ischthisch, damit er den Verhandlungen der panslawistischen Brüder auch förmäßig folgen kann.

Einige politische Fragen.

Der vor kurzem in London eingetroffene kanadische Minister des Innern, Mr. Clifford Dillon, hat sich nicht nur über das handelspolitisches Programm Chamberlain, und zwar in einem seineswegs rücksichtslos zukommenden Sinne geäußert; er hat auch einem Vertreter der Sonderpreise gegenüber die Lage und Aussichten der Alaska-Grenzfrage erörtert, deren besondere Lösung an betrachten der zweit stärkste Autonome in der Reichshauptstadt ist. Der mit der Prüfung der frühtigen Punkte beauftragten gewöhnlichen Kommission gehören an Lord Alverstone und zwei kanadische Richter für Kanada; die gleiche Zahl von Mitgliedern vertritt auf der anderen Seite die Interessen der Vereinigten Staaten. Es ist wahrscheinlich, daß die Beratungen, deren Beginn im September dieses Jahres zu erwarten steht, in England stattfinden werden. Was das vorausichtliche Ergebnis der Verhandlungen betrifft, so gab der Vertreter der kanadischen Regierung zwar der Hoffnung Ausdruck,

viel zu sagen. Schlossen könnten sie nicht, alles, was so schändbar abgeschlossen hinter ihnen gelegen hätte, war möglich aufgewacht und verlangte jetzt sein verjährtes Recht.

„Wie kam es denn aber?“ fuhr Ella in dem Gespräch fort, „daß Sie nie wieder von Ihnen hörten?“

„Nebenstand, daß man alles sehr einfach und logisch, genau so, wie es bei Ihnen und Ihren Freunden auch beobachtet wurde, gekommen wäre. Ich war ein armer Knaben, erzogen in den Traditionen meiner Familie, ohne einen anderen Willen, als den der Menschen. Konventionen waren in unserem Hause genau so erblich, wie der Name und das Wappen. Auf meinem ersten Ball hatte ich den Peasant von Remmingen kennen gelernt, der genau ebensoviel begierig war, wie ich selbst. Wir liebten uns, und, wie zwei junge Menschen sich lieben, die beide zum ersten Male empfanden. Ein volles Jahr dauerte das heimliche Glück, und wir tauschten uns wie ein Paar Kinder über alle Gedanken, die unserer Liebe drohten, hinweg. Da wünschte keine Verwandte, Eltern hatte sie nicht mehr, eine reiche Heirat. Man hatte für ihn die passende Partie bereits sehr sinnvoll arrangiert — aber er weigerte sich mit einer Entschiedenheit, die niemand begreifen wollte; denn die Dame war jung, sehr hübsch und sehr reich. Aber er blieb fest. Da fiel er bei den Seinen in Ungnade, die Familie zog sie ab, das Herz des Deutschen Schulden nicht mehr, und er war gezwungen, seinen Abschied zu nehmen!“

„Armer, armer Marianne! Was müssen Sie gelitten haben?“

„Das will ich nicht einmal sagen“, erwiderte die andre rubig, „ich war sogar ohne Kampf, ohne innere Gewissensbisse und Unruhe!“

„Aber Sie lieben doch einen anderen?“

„Ja, ich liebe ihn — wie man einen Verstorbenen liebt —, aber ich glaube nicht mehr an ihn, der mich so leicht hatte aufgeben können. Und so vertriente ich rubigen Herzogs dem alten Gemahl ein Leben an, das mir absolut keinen Zweck mehr hatte, das abgeschlossen war, bevor es eigentlich noch begonnen hatte. Aber ich ging nicht mit einer Dame in die Ehe, das wäre meinem Naturtal zuwider gewesen. Als der General um mich warb, sagte ich ihm alles — ehrlich und offen!“

„Und er?“

„Er war der edelste Mensch, den ich finden konnte, liebte Ella, ein Mann, dessen Absichten ich noch im Grabe liege. Der war mit zarter Aufmerksamkeit umgeben, hat mich mit einer Liebe geliebt, die etwas übertrieben war. Er war mein Freund, zu dem ich aufschautete mit innigster Verehrung und mit kindlicher Dankbarkeit. Er war ein kräfter Mann, whom als er um mich warb, und für die ideale Freundschaft, die er mir bot, konnte ich nichts geben, als die irre Abhängigkeit einer Schwestern, und ihm sehr dankbar war.“

„Wie? Du lieber Gott, ich war ein blutjunges, unerfahrenes Ding von kaum sieben Jahren, dem man allen Seiten die hässlichen Dinge sagte über den Mann, der nur einmal nicht daran denken konnte, sich einen eigenen Herd zu gründen, der auch den Dienst hatte anstreben müssen. Verdammt!“

„Und Sie haben ihn niemals wieder?“

„Nein. Er war zu früh gewesen, sich vor mir zu rechtzurichten, und im Driv ging er davon. Nur einen letzten Brief schrieb er mir, aus dem noch einmal die ganze Zartheit zu mir emporflammt. Es war sein

Leben auf immer! Dann blieb er verschollen — ich erfuhr nur, daß er nach Irland gegangen sei. Ein Jahr später, als seine Tochter, keine Kunde mehr von ihm gekommen war — brach das Unglück über unsere Familie herein, eine Katastrope, die mir ich abzuwenden vermochte. Mein Bruder hatte Spielzudenken von immenser Höhe gemacht, die mein Vater unmöglich mit all seinem Hab und Gut deden konnte, und da in diesem freudigen Augenblick General o. Winterberg, ein tadeloser Ehrenmann und vollerer Ritter, um meine Hand warb, so brachte ich meiner Familie das Opfer — und unter Name war vor unvorstellbarer Schande gerettet!“

„Armer, armer Marianne! Was müssen Sie gelitten haben?“

„Das will ich nicht einmal sagen!“

„Aber Sie lieben doch einen anderen?“

„Ja, ich liebe ihn — wie man einen Verstorbenen liebt —, aber ich glaube nicht mehr an ihn, der mich so leicht hatte aufgeben können. Und so vertriente ich rubigen Herzogs dem alten Gemahl ein Leben an, das mir absolut keinen Zweck mehr hatte, das abgeschlossen war, bevor es eigentlich noch begonnen hatte. Aber ich ging nicht mit einer Dame in die Ehe, das wäre meinem Naturtal zuwider gewesen. Als der General um mich warb, sagte ich ihm alles — ehrlich und offen!“

„Doch!“ entgegnete Ella sehr ernst. „Vor seinem Ende war er nie wieder so gut geworden. Zwischen uns lagen Jahre, in denen wir uns beide gedreht von Grund aus. Er ist ein fertiger Künstler geworden, und das kleine Mädchen aus der engen Kleinstadt ein reifer, selbständiger Weib. Glauben Sie, daß wir und heute noch verstecken würden, wie ehemals?“

„Ja, da eben liegt! Wer sagt mir, daß er mich noch immer liebt? Wenn er es wäre, so hätte seine Sammlung in der langen Zeit der Trennung, die er, nicht ich, zwölfe und legte, sicherlich den Weg gefunden. Daß er es nicht ist, ist mir ein Beweis, daß es Wahrheit wäre, auf eine Weiberverelzung zu hoffen. Und sollte ich, die Beleidigte, die Aufgegebene, wohl meiner weiblichen Würde so viel vergeben, ihm einen Schritt entgegen zu tun? Nein!“

„Gut!“ klappete Ella hart und bitter, dieses „Nein“, und nur zu

## Feuilleton.

### Freiheit.

Roman von Walter Schmidt-Hähler.

Kennen Sie?

Niemingen ging also hinunter ins Gast.

Das wogende Leben und Sterben, das unablässige Kommen und Gehen, das wogende Kommen und Gehen der Geschirre ist ihm förmlich wohl. Er konnte heute nicht allein sein. Er suchte nach einem Glas Weintraube. Er suchte nach einer Ecke. Dort begann er zu trinken.

Wie zwecklos kam er sich vor unter all den Menschen, die ihn umwogen! — Wie älter erschien es ihm jetzt, wo er ehrlich Einsicht hielt in sich selbst, sich bekennen zu müssen, daß er zu spät war, seine Hand nach dem Blut auszustrecken, das heute nicht mehr noch einmal vor ihm aufgetragen werden kann! — Denn das war es — unwiderstehlich! Er nahm sich vor, ja, er gab sich sein Wort darauf, sich zusammenzuziehen mit aller Kraft, nicht wieder wie früher sentimental zu erscheinen wie heute, wo der Zauber des Wiederlebens ihn wider Willen mit fortgerissen. Diese Frau sollte nichts in ihm sehen, als den korrekten Cavalier, den ergebenen Freund, der aus respektvoller Entfernung wundervoll verdeckt. Gemeinsam mit ihr wollte er das Blut der beiden anderen beenden — und dann mit Anstand wieder verschwinden, wie er getommen war. So blies ihr eine ungernste Erinnerung an einen alten, ehrlichen Freund, und ihm die beruhigende Gewissheit, daß er sich bis zum letzten Moment bemüht habe, wie es ihm noch keinen Jahren zum gelungen. Ella hatte recht gehabt: Man soll nicht über mich lächeln!

So sah er Stundenlang, bis er anfangen mußte zu werden, und mit sich selbst vollkommen im klaren, zog er sich auf sein Zimmer zurück.